

**Begrüßung der Festversammlung während der Jahrestagung 2008 des Vereins
Literaturlandschaften e.V. am 19. April 2008 im Luthersaal des Augustinerklosters Er-
furt**

durch das Ehrenmitglied Karl Bongardt

Mit tief empfundener Freude und Herzlichkeit darf ich Sie alle hier an historischer Stätte begrüßen, liebe Mitglieder und Sympathisanten der Literaturlandschaften, hochgeschätzte Gäste und verehrter Vorstand, zu unserer Jubiläumstagung im zehnten Jahr unseres Wirkens.

Ulrich von Hutten – ein Freund des Erasmus von Rotterdam, ein Freund auch von Martin Luther und ein Mitverfasser der von den Erfurter Humanisten herausgegebenen „Dunkelmännerbriefe“, der berühmten „Epistolae obscurorum virorum“ – lebte von 1514 an einige Zeit in dieser Stadt. Von ihm stammt die frohlockende Aussage: „Oh Jahrhundert, oh Wissenschaften, es ist eine Lust zu leben!“

Ein halbes Jahrtausend später möchte ich zu Ihrer Begrüßung, verehrte Anwesende, diesen Ruf aufgreifen und ihn dahingehend fortführen, dass ich meinerseits frohlocke: „Oh Jahrhundert, oh Wissenschaften, oh Literaturlandschaften, es ist eine Lust zu leben!“ Mögen Sie alle in den Tagen unseres Beisammenseins diese Lust zu leben, zu denken, zu sprechen und den geistigen Austausch im deutschen Sprachraum zu fördern, tief und nachhaltig in sich spüren.

Dem ehrenvollen Auftrag unseres Vorstandes, Sie zu begrüßen, folge ich mit Freude. Erlauben Sie mir als einem, der in Erfurt seine Geburt, seine Kindheit und Jugend erlebt und erfahren hat, einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung und auf die Bedeutung dieser Stadt und auf die wichtigsten Persönlichkeiten, die hier gewirkt haben.

Unser Vorsitzender, Karl Koch, hat im Dezember vergangenen Jahres seinen ersten Einladungsbrief zu unserer Jubiläumstagung mit dem Satz begonnen: „Eigentlich hätte sie Deutschlands Hauptstadt werden müssen, die thüringische Metropole im Zentrum aller wichtigen Handelswege. Sie verfügte bereits über eine Universität, als das Dorf Berlin noch in dumpfer Bedeutungslosigkeit schlummerte.“

742 wurde Erphesfurt urkundlich zum ersten Male erwähnt, als der irische Benediktinermönch Bonifatius (672/73-754), von Papst Gregor II. 719 mit der Germanenmission betraut, neben anderen Bistümern in Friesland, Hessen, Ostfranken und Bayern auch einen Bischofssitz in Erphesfurt gründete. 805 bereits erklärte Karl der Große den Ort zum „Fernhandelsplatz“. In der Tat: Dank seiner günstigen geographischen

Lage an der „Via regia“, dem Handelsstraßennetz zwischen Nord und Süd (Hamburg-Nürnberg) sowie Ost und West (Moskau-Amsterdam) blühte und erstarkte das mittelalterliche Erfurt zusehends. Reich an Kirchen und Türmen, Festungsbauten und Stadttoren, dem Waidhandel, der mit vier Ernten im Jahr das begehrte Blaufärbemittel Indigo wahrlich in alle Welt exportierte, mit 80 Dörfern, die der Stadt untertan waren, konnte der Ort zeitweilig wirklich zur Hauptstadt des Reiches werden.

1289 und 1290 zum Beispiel residiert der Kaiser Rudolf von Habsburg fast ein ganzes Jahr allhier, und schon zuvor hatte sich 1181 im Kloster auf dem Petersberg Heinrich der Löwe dem Kaiser Barbarossa unterworfen, wie denn im Mittelalter überhaupt solche Reichstage auf dem Petersberg und in der dortigen Pfalz stattfanden, u.a. ebenfalls von Kaiser Barbarossa geleitet.

Meister Eckhart, einer der bedeutendsten Philosophen und Theologen des Mittelalters, wurde im nahegelegenen Dorf Hochheim bei Gotha um 1260 geboren und lebte bis 1328. Der Dominikanermönch hat möglicherweise noch bei dem berühmten Albertus Magnus studiert. Nach Erfüllung wissenschaftlicher und kirchlicher Aufgaben in Paris, Straßburg und Köln kehrte er nach Thüringen zurück, begeisterte seine Hörer von der Kanzel der Erfurter Predigerkirche aus und führte mit seinen Ordensbrüdern „Reden der Unterscheidung“, wenn sie „in cola zionibus beieinandersaßen“, wie wir beispielsweise heutzutage bei unseren sogenannten „Rundtischgesprächen“. Meister Eckharts bedeutendster Schüler Johannes Tauler hat übrigens sowohl Thomas Müntzer als auch Martin Luther maßgeblich beeinflusst.

Und dieser Martin Luther besuchte als junger Student die Universität zu Erfurt, die im Jahre 1392 gegründet worden war, damals als die fünfte im mitteleuropäischen Raum, nach Prag, Wien, Heidelberg und Köln. Zeitweilig war diese alma mater im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation sogar die größte Europas, da sie die meisten Studenten unterwies und heranbildete. Sie bestand übrigens bis zum Jahre 1816. Ihr Hauptgebäude wurde gegen Ende des Zweiten Weltkriegs durch eine Luftmine erheblich zerstört, konnte aber jüngst weitgehend wiedererrichtet werden. Eine Neugründung der Universität erfolgte 1995.

490 Jahre zuvor, 1505, beendet Luther sein Studium. Als Mönch und Dozent wirkt er indes weiterhin in Erfurt, viele lebensprägende Jahre hindurch, nachdem er 1507 im Dom St. Marien zum Priester geweiht worden war. Als Mönch betete und wirkte er sodann hier an unserem heutigen Tagungsort, dem Kloster der Augustinereremiten. 1512 erlangte Luther seine Promotion, und fünf Jahre später, am 31. Oktober 1517, schlug er seine weltverändernden 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg.

Nicht nur mit Hutten, auch mit Philipp Melanchthon war Luther freundschaftlich verbunden. Und wie weltweit ein literarisches Wirken reichte, das mag allein aus der Tatsache hervorgehen, dass ein Drittel der gesamten deutschsprachigen Buchproduktion in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Luthers Schriften einnahmen.

Weiteres über den Reformator werden wir in Kürze im Festvortrag von Herrn Pfarrer Gottfried Schober hören ...

In Erfurt wirkte übrigens auch ein Mann, der ein Vorbild aller gegenwärtigen und zukünftigen Schatzmeister – nicht zuletzt einer Vereinigung wie der Literaturlandschaften – sein sollte: der berühmte Rechenmeister Adam Ries, von 1518 bis 1523, also zu Luthers Zeiten.

Im Haus „Hohe Lilie“ bezog 1631 König Gustav Adolf von Schweden seine Residenz. Den Gottesdienst besuchte er mit seinen Beratern in der Predigerkirche, nur ein paar Schritte vom Domplatz und somit seinem Wohnsitz entfernt.

Aufs engste mit unserer Stadt ist die Komponistenfamilie Bach verwoben. Die Mutter des berühmtesten unter den „Bächen“ – Johann Sebastian Bach –, Marie Elisabeth, geb. Lämmerhirt, stammt sogar aus Erfurt. Sie war eine Kürschnerstochter und ist in der hiesigen Kaufmannskirche getraut worden.

In keinem Lexikon ist eine Frau zu finden, die mir erst kürzlich durch einen Vortrag bekannt wurde. Und doch war sie, ihrem Titel zufolge, eine „Kaiserlich gekrönte Poetin aus Erfurt“. Diese ihre Ehrung erfolgte auf Vorschlag der Göttinger Universität durch den dortigen Landesfürsten im Jahre 1737. Ihr Name: Sidonia Hedwig Zäunemann, wohnhaft hier am Wenigemarkt nahe der Krämerbrücke, im Hause des Vaters, der aus dem nahen Dorf Willroda stammte und zu Erfurt in juristischen Diensten stand.

Verfasst hat Sidonia Zäunemann vielstrophige Poeme über Sturm und Feuer (1735), die Ode „Waldgedicht“ zur Eröffnung der Göttinger Universität (1737), und das Werk „Poetische Rosen in Knospen“, herausgegeben durch einen Erfurter Verleger namens Johann Heinrich Nonne.

Der Jungfer Zäunemann war nur ein kurzes Leben beschieden. Als 29-Jährige ist sie bei einem Hochwasser bei Plaue, südlich von Arnstadt, ertrunken. Auf dem dortigen Friedhof befindet sich auch ihre Grabstätte.

Wir kommen nunmehr zur deutschen Klassik und enden dann auch mit ihr. Christoph Martin Wieland, später, wie Sie wissen, in Weimar Erzieher des jungen Herzogs Karl August, wirkte vier Jahre an der Erfurter Universität, von 1769 bis 1772. Seine Wohnung befand sich im ersten Geschoss des Hauses „Alter Schwan“ vor der berühmten Krämerbrücke, architektonisch deswegen so bedeutend, weil sie die einzige mit Häusern bebaute und ursprünglich von zwei Kirchen eingefasste Brücke Europas nördlich der Alpen darstellt.

Napoleon und Goethe schließlich begegneten einander ebenfalls in Erfurt, und zwar während des sogenannten Fürstenkongresses 1808, also vor nunmehr 200 Jahren. Und Goethe war es auch – um noch einmal zurückzublenden –, der betont hat, die Deutschen seien durch Luther und dessen Bibelübersetzung erst *ein* Volk geworden.

Auch viele weitere Spuren Goethes lassen sich in der Stadt Erfurt finden, die unser klassischer Dichter, der Liebe und des Lobes voll, als „thüringisches Rom“ bezeichnet hat. Nicht selten war Goethe privat oder auch dienstlich im Auftrage seines Herzogs in unserer Stadt, vor allem auch als Minister für Wegebau, ebenfalls aber als Freund, zum Beispiel bei der Familie Dacheröden am Anger, wo bekanntlich Wilhelm von Humboldt seine spätere Frau fand.

So, liebe Freunde und verehrte Gäste, sind wir nun ganz und gar in unserem Element: inmitten der Literatur und ihrer Landschaften. Und bevor ich das Wort unserem Festredner übergebe, darf ich meinerseits Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit danken und mit jenen Worten auch schließen, die ich an den Anfang gesetzt hatte: „Oh Jahrhundert, oh Wissenschaften, oh Literaturlandschaften – es ist eine Lust zu leben!“